

DENKORTE



HINSEHEN

MARION KAHNEMANN

Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz



"NUR FÜR ARIER" ENDE NOVEMBER 1938: JUDEN IST DAS BET
AT THE END OF NOVEMBER 1938 JEWS ARE

DENKORTE

„... unsere Erinnerung sagt uns, dass die Nazis soundso viele Juden umgebracht haben und dass die Stadt zum Schluss von Amerikanern zerstört worden ist ... Die Geschichte wird sagen: in den Jahren des großen Krieges sind soundso viele Juden und soundso viele Deutsche umgekommen. Verfolgte und Verfolger ... die fernere Geschichtsschreibung, die viele Epochen umspannen muss, wird sagen: in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts kam es zu einem großen Krieg, bei dem sich soundso viele Menschen gegenseitig getötet haben. Noch später wartet dann die Archäologie mit der Feststellung auf, Ende des zweiten oder Anfang des dritten Jahrtausends habe offenbar eine große Katastrophe mit weitläufigen Bränden stattgefunden. Davon zeugten die schwarze Erdschicht und einige zerbrochene Eisengeräte ... Die Stadt sei danach offenbar wieder aufgebaut worden ...“ Jehuda Amichai in „Nicht von jetzt, nicht von hier“ (Roman)

Im Werk von Marion Kahnemann dreht sich beinahe alles um Geschichte und Erinnern. Zum einen betrifft das die Materialien und Elemente ihrer skulpturalen Bilder. Zum anderen betrifft es die Ereignisse, die dabei erzählt werden; von biblischen Zeiten bis in die Neuzeit. Immer wieder (er)findet Marion Kahnemann Weggeworfenes neu oder entdeckt Strukturen an Gebäuden, die Spuren in die Vergangenheit legen. In der künstlerischen Weiterverarbeitung erscheinen solche Spuren in einem neuen Kontext und ermöglichen einen

anderen Blick auf längst abgeschlossenes Geschehen. Dies ist auch in den Arbeiten der Künstlerin im öffentlichen Raum zu erfahren. Mit der Brunnengestaltung im Dresdner Feierabendheim „Elsa Fenske“ begibt sie sich auf eine Reise in ferne Jahrhunderte. Das Denkmal zur Deportation der Dresdner Juden am Neustädter Bahnhof wiederum erinnert an jüngere deutsche Geschichte. Dieses fatale Kapitel unserer Historie greift Marion Kahnemann nun erneut mit ihren drei „Denkortern“ in Dresden auf. Beliebte Parks sind Standorte ihrer Installationen. Kaum einer der vielen Besucher weiß, dass das Betreten des Königsufers Juden bereits 1938 untersagt war. Und ab 1940 wiesen große Tafeln am Eingang der Brühlschen Terrasse darauf hin, wem dieser Ort mit dem Blick zum Königsufer vorbehalten war. Der Slogan „Nur für Arier“ prangte damals auf den Parkbänken in ganz Deutschland. Da jedoch alle Parks und Grünanlagen ab 1940 prinzipiell der „arischen Rasse“ vorbehalten waren, erübrigten sich weitere Aufschriften auf den Sitzmöbeln.

Marion Kahnemann bezieht sich mit ihrer Installation auf diese Thematik und holt sie zurück ins Bewusstsein. Auf der Brühlschen Terrasse, im Großen Garten und im Blüherpark, Orten mit großer Besucherfrequenz, ersetzt sie je eine der vorhandenen Bänke mit ihrer kritischen Intervention. Für ihre „Erinnerungsbänke“ wählte die Künstlerin ganz bewusst fragiles, zerbrechlich scheinendes



VERBODEN DES KÖNIGSUFRERS VERBODEN • 1. APRIL 1940: JUDEN IST DER ZUTRITT ZUR BRÜHLISCHEN TERRASSE VERBODEN • AN DEN ZUGÄNGEN WERDEN VERBOTSTAFELN ANGEBRACHT
PROHIBITED FROM ENTERING 'THE KOENIGSUFRER' • ON APRIL 1ST, 1940 JEWS ARE PROHIBITED FROM ENTERING 'THE BRUEHLISCHE TERRASSE' • SIGNS ARE PUT UP AT THE ENTRANCES

Material: Die gläsernen Latten, die in die Lehnen und Sitzflächen der historisierenden Knotenfuß-Möbel eingefügt wurden, wirken schlicht und leise im Kanon der umgebenden Parkbänke. Besonders differenziert wirkt das Werk durch den ausgesparten Schriftzug HINSEHEN in der obersten Banklatte; ein Wort, das beim flüchtigen Vorbeigehen kaum wahrgenommen wird. Luft wird von Glas umschlossen, beide Stoffe sind durchscheinend. Um das zu entdecken, bedarf es eines genauen Blicks beim Flanieren. Doch wird den Betrachtern ein längeres Rätseln erspart. In unmittelbarer Nähe des Banksockels findet sich ein im Boden eingelassenes Textband aus Eisenguss. Neben den Worten „Nur für Arier“ weist der Text auf die Besonderheiten des Ortes und die damaligen Polizeiverordnungen hin. Mit dem Denkmal visualisiert Marion Kahnemann die öffentliche Ausgrenzung einer ganzen Bevölkerungsgruppe in einem heute kaum vorstellbaren Umfang. So rückt sie dezent, aber eindringlich, historisches Geschehen in den Radius unserer Aufmerksamkeit. Aber die Aussage der Künstlerin soll auch für heutige Ausgrenzungsmechanismen sensibilisieren. Weltweit existieren diese, auch hierzulande, und all zu gern wird wegesehen. Hinsehen bedeutet, sich für Mitmenschen zu interessieren und vorzubeugen, dass jenes Geschehen sich nicht an einer, wie auch immer definierten, Bevölkerungsgruppe wiederholt. Flüchtig betrachtet, wirkt das einfache Kunstwerk unspektakulär. Das liegt durchaus in

der Absicht der Künstlerin. Entscheidend ist jedoch, wie die Bänke von Dresdnern und Besuchern begriffen werden. Es sollte möglich sein, dass die Bänke zu Diskussionen anregen. Auch könnten sie auf wenig vordergründige Art lokales historisches Bewusstsein schaffen. Dabei werden die Glasbänke ihrer originalen Funktion nicht entzogen. Sicherlich werden sie auch weiter genutzt werden: als offenkundige Ruhemöbel für fußmüde Spaziergänger, als Klettermöglichkeit für Kinder und als Treffpunkt für Paare am Abend. In jedem Falle ist davon auszugehen, dass die Bänke im Laufe der Zeit Veränderungen erleben. Wind und Wetter werden ebenso ihre Spuren hinterlassen wie menschliches Tun. Derlei Aktionen und Reaktionen schließt Marion Kahnemann nicht aus. Letztlich sieht sie in der Installation neben seiner Erinnerungsfunktion ein Objekt unserer Gegenwart. In der Interaktion mit den Nutzern, so will es die Schöpferin der gläsernen Bänke, entsteht ein Potenzial für Erkenntnis. Denn durch jeden Kratzer, der dem Material zufällig oder gewollt widerfährt, wird das anfangs kaum sichtbare HINSEHEN augenfälliger. Das Material erfährt Verletzungen oder Verfärbungen, wird unschöner werden. Offen bleibt, wie eine Stadt, die Brüche in ihrer Geschichte gern einmal wegreuscht, mit den dann von der Zeit gezeichneten gläsernen Mahnmalen umgeht. Wird aus dem Wegsehen dann ein Wegnehmen? Das ist dann eine Frage für spätere Historiker oder Archäologen ...

Regine Hempel



Tafel zur Erinnerung an die Deportationen der Dresdner Juden, Neustädter Bahnhof, 2001



Zwergenschatz, Brunnen im Elsa-Fenske-Heim, Ammonstraße/Freiberger Straße, 1998

Marion Kahnemann

1960 geboren in Magdeburg
 1977-81 Abendstudium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden
 1981-86 Direktstudium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Skulptur
 seit 1986 freischaffend in Dresden
 seit 1988 Ausstellungen und Ausstellungsbeiträgen u.a. in Dresden, Erfurt, Berlin, Oldenburg, Sofia, Leningrad, Wrocław, Basel und Oakland/Cal.

Preise, Stipendien, Arbeitsaufenthalte:

1993 Förderpreis der Landeshauptstadt Dresden
 1995 Studienreise nach Israel (Stipendium der Memorial Foundation of Jewish Culture, New York)
 2000 Arbeitsaufenthalt im Künstlerhaus Herzliya, Israel
 Arbeitsaufenthalt im Werkraum Warteck, Basel, Schweiz

2000/01 Raoul-Wallenberg-Stipendium, Paideia, Europäisches Institut für Jüdische Studien, Stockholm
 2006/07 Martin-Buber-Stipendium, Paideia, Europäisches Institut für Jüdische Studien, Stockholm
 2008 Förderung durch die Stiftung „Zurückgeben“, Berlin

Kunst im öffentlichen Raum:

1998 Brunnengestaltung im Innenhof des Elsa-Fenske-Heims, Dresden
 2000 Wandgestaltung, Beit haGalgalim, Herzliya, Israel
 2001 Denkmal für die Deportation der Dresdner Juden, Neustädter Bahnhof, Dresden
 2002 Wandgestaltung, Paideia, Europäisches Institut für Jüdische Studien, Stockholm
 2007-09 Denkkorte, Dresden

DENKORTE

2009, Standorte: Blüher-Park, 01069 Dresden; Großer Garten, 01277 Dresden; Brühlsche Terrasse, 01069 Dresden / Die Realisierung erfolgte in Zusammenarbeit mit Schlösser und Gärten Dresden sowie dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft der Landeshauptstadt Dresden.

Dank an: Alexander Atanassow; Heinz Röcher, Stiftung „Zurückgeben“; Waldemar Koch Stiftung; Paideia – Europäisches Institut für Jüdische Studien Stockholm; CJZ Dresden e.V.; Herr Müller, X Form Studios; Herr Arie & Herr Richter; Herr Kühne, Kunstgießerei Lauchhammer

Herausgeber: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz

gefördert von: Kunstkommission der Landeshauptstadt Dresden

Redaktion: Susanne Altmann

Fotos: Alexander Atanassow (Montagen Titel und Innen), Christine Starke (Rückseite)

Auflage: 800 Exemplare, 2009

Realisierung: www.holger-siegert.de

© 2009: Alle Bild- und Textrechte bei den Autoren.